Von Monat zu Monat : Feuerkraft und Beweglichkeit

Autor(en): **Kurz, H.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-517537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FOURIER

März 1963
Erscheint monatlich
36. Jahrgang Nr. 3

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Bewilligung der Redaktion SRV-beglaubigte Auflage 7461 Exemplare

VON MONAT ZU MONAT

Feuerkraft und Beweglichkeit

I.

Auf eine vereinfachende, in ihrer Knappheit fast ein wenig schlagworthaft klingende Formel reduziert, kann das entscheidende Ziel der Truppenordnung 61 als das Streben nach *Steigerung von Feuerkraft und Beweglichkeit der Armee* umschrieben werden. In dieser Forderung nach Erhöhung der Feuerkraft und nach Verbesserung der Beweglichkeit unseres militärischen Instruments lag zweifellos die Leitidee der soeben verwirklichten Armeereform. Die beiden Postulate sind eine Konsequenz der *Entwicklung der Kriegstechnik,* die in den letzten Jahrzehnten in einer immer rascheren Gangart voranschreitet und die alle Armeen der Welt vor ihre imperativen Forderungen stellt. Insbesondere ist es die wachsende Gefahr eines *Atomkrieges,* welche die Armeen zu stets neuen militärischen Massnahmen zwingt. Nicht nur die militärische Rüstung, sondern unser ganzes Zeitalter steht unter dem Zeichen des Atoms. Seit dem Jahre 1948 verfügen beide Grossmächte, die USA und die Sowjetunion, über Atomwaffen, so dass sich seither die beiden grossen Mächteblocks unserer Zeit drohend mit nuklearen Kampfmitteln gegenüberstehen. Im Jahre 1953 ist die *taktische Atomwaffe* Wirklichkeit geworden und damit muss mit dem Auftreten dieser Massenvernichtungswaffe auch auf dem *eigentlichen Gefechtsfeld* gerechnet werden; gleichzeitig wurden aber auch die *strategischen Verwendungsmöglichkeiten des Atomgeschosses* durch die Entwicklung immer weiter tragender und immer genauer lenkbarer Flugkörper ausserordentlich verfeinert. Seither traten auch Grossbritannien und Frankreich als dritte und vierte Atommacht auf den Plan, und von allen Mächten werden die Vorräte an Atomgeschossen fortlaufend erhöht, so dass heute hüben und drüben eine grosse Zahl atomarer Sprengkörper aller Kaliber zur Verwendung bereit liegen. Damit wird die Gefahr eines Einsatzes dieser Waffen in einem künftigen Krieg immer grösser.

Was die Atomwaffen von den konventionellen Waffen grundlegend unterscheidet und sie zu einem vollkommen *neuartigen Phänomen* macht, ist ihre ungeheure *Vernichtungswirkung:* diese Waffe zerstört innerhalb eines Sekundenbruchteils in einem weiten Umkreis alles was nicht geschützt ist. Die Atomwaffe ist vor allem gekennzeichnet durch eine ungeheuerliche «Raffung» von Zeit und Wirkung, gegen die nur jener Schutz ausreicht, welcher der Atomwaffe widersteht und der im Augenblick der Explosion bereits bezogen ist. Diese in der bisherigen Kriegsführung nicht bekannte Waffenwirkung hat die Gesetze der Kriegsführung vollkommen umgewertet; insbesondere durch den *taktischen Atomeinsatz* wurde die Kampfführung jeder Armee entscheidend berührt, wodurch sie zur Anwendung veränderter Kampfmethoden gezwungen wurde. Alle Heere der Welt stehen

heute vor der Aufgabe, sich mit dem Atomproblem auseinandersetzen zu müssen. Auch uns ist die Verpflichtung aufgetragen, mit dem Atomproblem fertig zu werden; die neue Truppenordnung hatte kein anderes Ziel, als unsere Armee in die Lage zu versetzen, in einem künftigen Krieg auch dann kämpfen zu können, wenn der Krieg — was keineswegs ausgeschlossen ist — unter Einsatz von Atomwaffen geführt werden sollte.

II.

Rein militärisch gesehen bestünde die wirksamste Lösung darin, unsere Armee selbst *mit Atomwaffen auszurüsten*, wofür Waffen kleineren Kalibers durchaus genügen würden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass die Abwehrkraft unserer relativ kleinen Armee in einem künftigen Atomkrieg eine gewaltige Steigerung erführe, wenn wir als Verteidiger dem Angreifer mit denselben Waffen gegenübertreten könnten, wie er sie selbst besitzt. Die Beschaffung von Atomwaffen für unser Land ist jedoch heute, und wohl noch während längerer Zeit, aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Wir müssen deshalb Mittel und Wege finden, um schlechtestenfalls auch *ohne* diese mächtigste Waffe auszukommen.

Eine *aktive Abwehr* gegen die Atomwaffe gibt es heute nicht und wird es in absehbarer Zeit wohl auch nicht geben. Unsere Abwehr wird sich deshalb, so lange sie eigene Atomwaffen nicht besitzt, auf *passive* Massnahmen beschränken und sich bemühen müssen, auf dem Weg über die Gefechtstaktik, die Organisation und die Bewaffnung und Ausrüstung unserer Armee eine Antwort auf die atomare Bedrohung zu finden.

Die taktische Atomwaffe zwingt auf der einen Seite zu einer wesentlich erweiterten Einrichtung *baulicher Schutzmassnahmen,* wie von Unterständen, Atomlöchern, Bunkern usw. und anderseits werden jene Kampftruppen, die sich mit Rücksicht auf die Erfüllung ihrer Aufgabe nicht dauernd in der Sicherheit dieser Schutzbauten aufhalten können, zu einer vermehrten *Auflockerung ihrer Verbände* gezwungen, um auf diese Weise dem mit Atomwaffen kämpfenden Gegner möglichst geringe Ziele für diese Waffen zu bieten und um im Fall einer Bombardierung die von einer einzelnen Atomexplosion im betroffenen Raum verursachten Verluste möglichst gering zu halten. Mit dieser *Dezentralisation der Kampftruppen* und ihrer Aufteilung auf weite Räume wird jedoch unvermeidlicherweise erreicht, dass ein bestimmter Kampfraum dünner mit Truppen besetzt wird, und dass damit die Kampfkraft eines Abschnitts, bzw. eines Frontraums abnimmt — eine Erscheinung, die noch gefördert wird durch die Senkung der in den einzelnen Heeresklassen stehenden Mannschaften infolge der Herabsetzung der Altersgrenzen der Armee. Dieser gefährlichen *Schwächung eines Frontabschnitts,* die dem Angreifer am Ort der Entscheidung vermehrte Handlungsfreiheit verschafft, müssen wir begegnen durch eine *Erhöhung der Feuerkraft* unserer Truppen und durch die *Steigerung ihrer Beweglichkeit.*

Sowohl die Steigerung der Feuerkraft, als auch die Erhöhung der Beweglichkeit sind an sich *nicht neue Forderungen.* Sie erscheinen jedoch unter der Drohung des Atomkrieges in einer wesentlich verschärften Form; ihnen kann sich keine Armee entziehen, die in einem künftigen Atomkrieg bestehen will, ohne selbst mit eigenen Atomwaffen rechnen zu dürfen.

III.

Mit der *Erhöhung der Feuerkraft* der Kampftruppen soll für die Armee erreicht werden, dass, trotz der dünneren Besetzung eines Raums mit Kampftruppen infolge der Dezentralisierung, eine möglichst grosse *Kampfkraft erhalten* bleibt. Sie ist vor allem ein

Materialproblem; zum kleineren Teil ist es auch eine organisatorische Frage, deren Lösung darin liegen muss, dass der Armee jene organisatorische Gliederung gegeben wird, die eine bestmögliche Ausnützung der vorhandenen Kampfmittel erlaubt.

Die *waffentechnischen Massnahmen,* die diesem Ziel zu dienen haben, sind:

1. Die *Erhöhung der Zahl* der vorhandenen Waffen und Munition und damit der Waffendichte innerhalb einer Truppe.
2. Die *Beschaffung neuer Waffen* mit verbesserter Leistung, vor allem mit gesteigerter Waffenwirkung.
3. Die *Verbesserung und Weiterentwicklung der vorhandenen Waffen* und der dazugehörigen Munition, durch
   - Steigerung der Schusskadenzen,
   - Verlängerung der Reichweiten,
   - Vergrösserung der Kaliber und damit Erhöhung der Geschosswirkungen am Ziel,
   - Verbesserung der Schussbereitschaft und der Beweglichkeit der Waffe.

Der Verwirklichung dieser *technischen Massnahmen* zur Erhöhung der Feuerkraft haben die verschiedenen *Rüstungsprogramme* zu dienen, die seit dem Jahre 1951 durchgeführt wurden und zum Teil noch im Gang sind. Bedeutsame Schritte bilden dabei die Einführung des neuen Maschinengewehrs 51 mit wesentlich gesteigerter Kadenz und vor allem die Ausrüstung aller infanteristischen Kampftruppen mit dem Sturmgewehr. Bei den Fliegerabwehrwaffen sind die kleinkalibrigen Geschütze verbessert worden durch die Beschaffung von Mehrlings- und Einlingswaffen mit stark erhöhten Schussfolgen, während die Mittelkaliberflab durch die Einführung des 35-mm-Zwillingsgeschützes «Oerlikon» eine wertvolle Verstärkung erfährt. Bei der schweren Flab wird das zur Beschaffung beschlossene Flab-Lenkwaffensystem «Bloodhound» eine fühlbare Lücke ausfüllen. Wesentliche Verstärkungen der Bewaffnung erfahren auch die modernen Typen unserer Kampfflugzeuge und ebenso bedeutet der Ausbau unserer Panzerwaffe und der Panzerabwehr eine sehr willkommene Erhöhung unserer Feuerkapazität. Dagegen mussten wir uns aus Kostengründen bei der Artillerie bisher darauf beschränken, mittels Verbesserungen an Geschützen und Munition das mögliche Maximum aus dem vorhandenen Material herauszuholen.

IV.

Mit der *Steigerung der Beweglichkeit* aller Verbände, insbesondere der Kampftruppen, soll der Armee ermöglicht werden, nicht nur im Augenblick der Atomgefahr rasch ihre Kräfte dezentralisieren zu können, sondern um auch nach einem erfolgten Atomeinsatz möglichst bald die Dezentralisation wieder zu verlassen und an Ort und Stelle der dem Atomfeuerschlag folgenden feindlichen Durchbruchaktion mit ganzer Kraft entgegentreten zu können, um so zu verhindern, dass sich ein Einbruch zum Durchbruch ausweiten kann.

Im Gegensatz zur Steigerung der Feuerkraft ist die Erhöhung der Beweglichkeit nicht allein ein materielles Problem. Natürlich spielt die *Materialfrage* auch hier eine sehr wesentliche Rolle; dazu kommt jedoch auch eine ausgeprägte *geistige Seite,* die sich in der intellektuellen Beweglichkeit von Führern und Truppe äussert, und schliesslich ist die Beweglichkeit in erheblichem Mass auch ein *organisatorisches Problem.*

1. Die materielle Seite

Die technsiche Beweglichkeit unserer Armee, insbesondere ihre Beweglichkeit im Gelände, wurde in den letzten Jahren planmässig gesteigert. In den verschiedenen Rüstungsprogrammen der letzten 11 Jahre, namentlich dem Rüstungsprogramm 1961 wurden und werden noch der Armee in grösserem Masse *technische Bewegungsmittel* beschafft, die eine rasche, von Strassen und Brücken unabhängige Verschiebung von Kampfverbänden erlauben. Diesem Ziel dienen vorab unsere *Panzertruppen,* die heute eine beträchtliche Stärke erreicht haben und die das Postulat erhöhter Beweglichkeit im Gelände in sehr weitgehender Weise erfüllen. Für die innerhalb der Panzerregimenter mit den Panzern zusammenwirkenden infanteristischen Elemente der Motordragonerverbände ist die Beschaffung von 500 leicht gepanzerten *Schützenpanzerwagen* geplant, die nicht nur aus Bewegungsgründen den Panzern zu folgen vermögen, sondern auch darum, weil ihre Besatzungen gegen Infanteriebeschuss und Splitter geschützt sind. Die motorisierten Infanterie-Regimenter der mechanisierten Divisionen sollen als Transportmittel das geländegängige «UNIMOG-S»-Gruppenfahrzeug erhalten, das diese Verbände von der Strasse möglichst unabhängig machen wird. — Die nicht-motorisierte Infanterie erhält mit dem Gefechtsfeldfahrzeug *«Haflinger»* einen sehr leistungsfähigen und namentlich in seinem Steigvermögen erstaunlichen Kleinlastwagen, ein willkommenes und hochwertiges Hilfs- und Bewegungsmittel. Schliesslich wird die *Motorisierung* unserer Armee ganz allgemein durch die Beschaffung von neuen Fahrzeugen, insbesondere von Lastwagen, modernisiert und erweitert. Der grösstenteils aus Surplus-Beständen der Nachkriegsjahre bestehende armee-eigene Fahrzeugpark wird heute schrittweise erneuert.

Ein wesentliches Element der Beweglichkeit sind auch die *Verbindungen.* Durch den Ausbau und die fortlaufende Modernisierung unseres *Übermittlungsnetzes* wird ein weiterer, massgebender Beitrag zur Steigerung der Beweglichkeit der Armee geleistet.

2. Die geistige Seite

Die Schulung von Führern und Truppen zu *geistiger Beweglichkeit* ist vor allem ein Anliegen der Friedensausbildung. Alle Stufen und alle Truppengattungen von der Front bis zu der Versorgung, müssen beweglich denken; sie müssen sich ohne Zeitverlust jedem Wechsel der Lage anpassen und fähig sein, schnell und überlegt zu befehlen und zu handeln. Diese Beweglichkeit, die nicht der blossen Schnelligkeit gleichgestellt werden darf, ist charakteristisch für das moderne Gefecht. Unsere ganze militärische Schulung wird heute in ausgeprägter Weise in den Dienst der Erziehung zu grösstmöglicher *geistiger Beweglichkeit* gestellt.

3. Die organisatorische Seite

Die Beweglichkeit muss auch durch die *Organisation der Truppenverbände* gewährleistet werden. Nachdem unsere Armee unter der früheren Truppenordnung zu schwerfällig und teilweise auch zu umfangreich geworden war, brachte die Truppenordnung 61 einerseits eine Entlastung der Armee von vielem hemmendem Ballast und eine Verjüngung der Truppe, und andererseits eine *organisatorische Neugliederung der Verbände,* die der Forderung nach erhöhter Beweglichkeit möglichst gerecht zu werden sucht.

Die Gesamtheit dieser Massnahmen ausbildungsmässiger, technischer und organisatorischer Art, die den Kern der jüngsten Armeereform bilden, haben das eine Ziel: die Bereitschaft und die Schlagkraft unserer Armee zu erhöhen und sie zu befähigen, nötigenfalls auch ohne Atomwaffen in einem Atomkrieg zu bestehen. *Kurz*